

VDR

JINSILU
AUFZEICHNUNGEN DES
NACHDENKENS ÜBER
NAHELIEGENDES

Texte der Neokonfuzianer des 11. Jahrhunderts
Aus dem Chinesischen übersetzt
und herausgegeben von
Wolfgang Ommerborn

VERLAG DER
WELTRELIGIONEN

Gefördert durch die
Udo Keller Stiftung Forum Humanum

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag der Weltreligionen
im Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2008
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Einband: Hermann Michels und Regina Göllner

Satz: pagina GmbH, Tübingen

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Bindung: Buchbinderei Lachenmaier, Reutlingen

Printed in Germany

Erste Auflage 2008

ISBN 978-3-458-70009-8

JINSILU

AUFZEICHNUNGEN DES NACHDENKENS
ÜBER NAHELIEGENDES

Texte der Neokonfuzianer des 11. Jahrhunderts
Zusammengestellt von Zhu Xi (1130-1200)
und Lü Zuqian (1137-1181)

INHALT

Jinsilu – Aufzeichnungen des Nachdenkens über Naheliegendes	9
Kommentar	255
Glossar	465
Literaturverzeichnis	475
Index chinesischer Personennamen	490
Zur Transliteration und Aussprache	496
Inhaltsverzeichnis	499

PROLOG VON ZHU XI

Im Sommer des Jahres 1175 besuchte mich Lü Zuqian aus Donglai, von Dongyang kommend, in meiner Hanquan-Studienklausur. Er blieb dort für zehn Tage. Gemeinsam lasen wir die Bücher von Zhou Dunyi, Cheng Hao, Cheng Yi und Zhang Zai und waren voller Bewunderung darüber, daß deren Inhalte breit und groß sind wie ein uferloses Gewässer. Weil wir darum fürchteten, daß ein Studienanfänger nicht wissen würde, wo er zu beginnen hat, haben wir Abschnitte ausgewählt, welche die wichtigsten Essenzen enthalten und nützlich zum täglichen Gebrauch sind. Insgesamt stellten wir 622 Abschnitte in 14 Kapiteln zusammen. Alle Studenten, die nach dem Wesentlichen im Hinblick auf den Anfang der Dinge, die Anstrengungen während des Studiums, das Regeln des eigenen Verhaltens und die rechte Leitung anderer Menschen streben, die die heterodoxen Lehren erkennen und die großen Entwürfe der Weisen und Würdigen verstehen wollen, bietet es eine allgemeine Zusammenfassung.

Wenn jemand in einem abgelegenen Dorf den Willen hat zu lernen, es dort aber fortwährend an klugen Lehrern und tugendhaften Freunden fehlt, kann er sich, sobald er dieses Werk erhalten hat, mit seinem Inhalt geistig auseinandersetzen. Das wird genügen, ihn dazu zu bringen, in das Tor des Wissens einzutreten. Im Anschluß daran kann er danach streben, die gesamten Werke der vier Edlen zu studieren, indem er tief in ihren Sinn eindringt, immer wieder auf sie zurückgreift, sie mit großer Anpassungsfähigkeit und Gelassenheit in sich aufnimmt, um so breites Wissen zu erlangen und dieses schließlich auf das Wesentliche zurückzuführen. Die Schönheiten des Ahnentempels ebenso wie der Reichtum der öffentlichen Ämter werden ihm dann ausgiebig zuteil werden.

Wer nun vor großen Anstrengungen zurückschreckt, sich mit dem Leichten und Einfachen zufriedengeben möchte und deshalb glaubt, in dem vorliegenden Buch schon alles zur Genüge finden zu können, dem sei aber versichert, daß das nicht der Intention entspricht, mit der wir diese Sammlung zusammengestellt haben.

PROLOG VON LÜ ZUQIAN

Das *Jinsilu* ist nun fertiggestellt. Man könnte glauben, daß die im Anfangskapitel behandelten Lehren von *yin* und *yang*, den Transformationen der Dinge, der Wesensnatur (*xing*) und dem natürlichen Schicksal (*ming*) allgemein gesprochen noch nichts für einen Studienanfänger sind. Ich selbst habe aber die Gelegenheit erhalten, die Bedeutung einer solchen Vorgehensweise zu verstehen. Zwar soll man die Jüngerer nicht so plötzlich in die Grundlagen der Prinzipien eindringen lassen. Aber wenn sie deren allgemeinen Charakter nicht kennen, wohin soll das führen? Diese Prinzipien gleich am Anfang zu behandeln hat den Zweck, bei den Studierenden ein Verständnis hinsichtlich der Bedeutung der entsprechenden Begriffe zu wecken. Damit wird ihnen eine bestimmte Blickrichtung gegeben und sonst nichts. In den anderen Kapiteln, die sich mit den Methoden des Lernens und der alltäglichen Praxis beim Handeln des einzelnen befassen, gibt es eine stufenweise Anordnung. Wer ihr folgt, der gelangt fortschreitend vom Niedrigen zum Hohen und vom Nahen zum Fernen. Auf diese Weise wird er den Zweck dieser Sammlung nicht verfehlen. Wer hingegen das Niedrige und Nahe verachtet und nur nach dem Hohen und Fernen eifert, Stufen überspringt und die Regeln sprengt, wird sich im Leeren verlieren und nichts haben, worauf er sich stützen kann. Könnte man das als Nachdenken über Naheliegendes bezeichnen? Der Leser sollte sich darüber völlig im klaren sein.

KOMMENTAR

ZUR WIRKUNGSGESCHICHTE DES ›JINSILU‹

Ohne Zweifel übte die Textsammlung *Jinsilu* seit ihrer Entstehung in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts einen großen Einfluß auf die chinesische Gelehrtenwelt bis zum Untergang des konfuzianischen Staates zum Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts aus. Das hing natürlich nicht zuletzt mit der Dominanz der Schule des Zhu Xi seit dem 13. Jahrhundert zusammen. Die Tatsache, daß die auch offiziell anerkannte Autorität Zhu Xi als Herausgeber fungierte und zusammen mit Lü Zuqian die Texte seiner Vorgänger persönlich ausgewählt und in einer geordneten Form zusammengestellt hatte, steigerte in hohem Maße das Ansehen des *Jinsilu* und die Relevanz, die ihm für die Ausbildung der Gelehrten und Beamten und deren an konfuzianischen Prinzipien ausgerichtetes Wirken in Staat und Gesellschaft zuerkannt wurde. Die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit diesem einführenden Werk wurde von allen, die sich mit der das Geistesleben dieser Epoche beherrschenden neokonfuzianischen Gelehrsamkeit beschäftigen wollten, als eine Notwendigkeit erachtet. Da die Lehren der Schule des Zhu Xi und ihre spezifischen Interpretationen der alten kanonischen Schriften des Konfuzianismus in den folgenden Jahrhunderten die Inhalte der kaiserlichen Staatsprüfungen bestimmten, wurde das *Jinsilu* zudem zu einer Sammlung von wichtigem Textmaterial für die Vorbereitung auf die damit verbundenen Examina. Die erfolgreiche Teilnahme an diesen Prüfungen war schließlich die Voraussetzung für eine Karriere im Staatsdienst und bildete generell die Grundlage für ein hohes soziales Prestige innerhalb der betont hierarchisch strukturierten konfuzianischen Gesellschaft. Auf diese Weise prägten auch die ausgewählten Texte des *Jinsilu* als Zusammenfassungen und Widerspiegelungen der wichtigen Lehren der Neo-

konfuzianer des 11. Jahrhunderts das Denken der chinesischen Oberschicht in beträchtlicher Weise. Insgesamt kann dieses Werk als ein Kompendium von Ideen betrachtet werden, mit denen im späten Kaiserreich der Dynastien Ming und Qing allgemein in konzentrierter Form das neokonfuzianische Ideal der wahren Menschenbildung und deren wesentlichen philosophischen Grundlagen vermittelt werden sollten.

Die große Bedeutung, die dem *Jinsilu* in diesem Kontext zuerkannt wurde, spiegelt sich dann vor allem auch in den Kommentaren wider, die im Laufe der Zeit in China entstanden sind, aber schließlich auch im Japan der Tokugawa-Zeit und in Korea verfaßt wurden, in denen der Neokonfuzianismus der Schule des Zhu Xi eine Zeitlang ebenfalls einen besonders starken Einfluß ausüben konnte.¹ Diese Kommentarwerke stellen einen offenkundigen Beweis für das große Interesse an diesem Buch in dem stark von der chinesischen Kultur und vor allem dem Konfuzianismus geprägten Raum Ostasiens vor dem massiven Eindringen des westlichen Imperialismus im 19. Jahrhundert dar.

Kaum ein anderes philosophisches Werk, von den kanonischen Büchern des Konfuzianismus und bestimmten daoistischen Schriften einmal abgesehen, ist in China so häufig von Gelehrten kommentiert und herausgegeben worden. Die älteste heute noch existierende vollständige Kommentarausgabe des *Jinsilu* bildet das Buch *Jinsilu jijie* (Gesammelte Erklärungen zum *Jinsilu*), das von Ye Cai (13. Jh.) mit Kommentaren versehen und 1248 herausgegeben wurde. Ye Cai war ein Schüler von Chen Chun (1159-1223), der wiederum ein direkter Schüler des Zhu Xi war und ein Wörterbuch der wichtigsten philosophischen Termini der Schule des Zhu Xi mit dem Titel *Beixi ziyi* (Begriffserklärungen des Chen Chun) verfaßte.

Chen Chun selbst fand nach eigenen Angaben über das Studium des *Jinsilu* zu Zhu Xi und seiner Lehre.² Darum maß

¹ Siehe hierzu Wing-tsit Chan, *Reflections*, S. 337-358.

² Wing-tsit Chan, *Neo-Confucian Terms Explained. The Pei-hsi tzu-i*, New York 1986, S. 2 und 8 (siehe *Beixi ziyi*).

er dieser Textsammlung auch einen sehr großen Wert bei. Der entsprechende Tatbestand wirkte sich offensichtlich in besonderer Weise auch auf seinen Schüler Ye Cai aus. Dieser stand folglich noch über Chen Chun in enger Verbindung zur Schule und Lehre des Zhu Xi. Daß seine Arbeit am *Jinsilu* mit Unterstützung des Kaisers Lizong (reg. 1224-64) in Angriff genommen wurde, zeigt offenkundig die Relevanz, die dieser Anthologie schon wenige Jahrzehnte nach Zhu Xis Tod innerhalb des höchsten Machtzirkels des chinesischen Staates zugesprochen wurde. Tatsächlich wurden die Lehre Zhu Xis und seine Interpretationen der kanonischen Schriften des frühen Konfuzianismus während der Regierungszeit dieses Herrschers zur Staatsorthodoxie erklärt. Auf diese Weise erhielt auch die *Jinsilu*-Ausgabe von Ye Cai den Status eines offiziellen Kommentarwerkes zuerkannt.

Ye Cai war es auch, der das *Jinsilu* auf gleicher Höhe wie die klassischen Schriften des Konfuzianismus angesiedelt sehen wollte. Diese Hoffnung äußert er jedenfalls in einer Denkschrift, die er anlässlich der offiziellen Überreichung seines Kommentarwerks im Jahre 1252 an den Kaiser Lizong geschrieben hat, mit den Worten, »daß wir <...> künftig auch anstelle von sechs kanonischen Schriften deren sieben besitzen mögen«. ¹ Das *Jinsilu*, das nach seiner Meinung ebendiese siebte Schrift sein sollte, preist er in der Denkschrift schließlich in den höchsten Tönen: »Es vermag die sperrenden Riegel irriger Meinungen wegzustoßen und den Zugang zu den erhabenen Lehren freizulegen. Prinzipien und Folgerungen <...> durchdringen und stützen einander wechselweise vom Ausgangspunkt bis zum Ende und Ziel. Es weiß Licht zu bringen in das geheimnisvolle Dunkel der sechs kanonischen Bücher und bildet das stufenweise fortschreitende Hilfsmittel zum Verständnis der vier Meister; es ist ein Werk, in dem Wissen und Bildung des Menschen offen aufgespeichert liegen, das die Grundsätze [der alten Weisen] in ungetrübter

¹ Zitiert bei O. Graf, *Dschu Hsi*, Bd. 2, S. 8.

Reinheit wieder zur Geltung bringt und seinerseits weiterentwickelt.«¹

In diesen Sätzen wird der wichtige Anspruch zum Ausdruck gebracht, daß die geistigen Wurzeln der Texte der song-zeitlichen Philosophen, die im *Jinsilu* zusammengestellt worden sind, im Grunde immer auf die authentischen Lehren der frühkonfuzianischen Weisen zurückzuführen sind. Darin spiegelt sich deutlich die Überzeugung der Neokonfuzianer wider, die eigentlichen Lehren und Wahrheiten der Alten nach Jahrhunderten der Mißachtung und Ignorierung wiederaufgenommen zu haben. Das *Jinsilu* wurde so zu einer der Schriften erklärt, die den Zugang zu diesen Wahrheiten nach langer Zeit wieder ermöglichten. Damit sollte grundsätzlich deutlich gemacht werden, daß seine Inhalte über die Song-Zeit hinausweisen und schließlich auf die universalen Prinzipien rekurrieren, die schon von den Weisen des Altertums vorgetragen wurden. Das *Jinsilu* kann darum als ein Werk bezeichnet werden, in dem die von Zhu Xi vorgetragene Idee der »Tradition der wahren Lehre« (*daotong*) in prägnanter und konzentrierter schriftlicher Form vermittelt werden sollte.

Obwohl das *Jinsilu* also einen solchen hohen Anspruch implizierte und seitens der Gelehrten und Beamten ebenso wie des Kaisers eine solche Wertschätzung erfuhr, wurde es entgegen dem von Ye Cai geäußerten Wunsch jedoch offiziell nicht in die Gruppe der kanonischen Schriften aufgenommen und konnte auch in späterer Zeit diese formale Aufwertung nicht erlangen. Dadurch wurde seine eigentliche Bedeutung für und sein Einfluß auf die Gelehrtenwelt des konfuzianischen China aber nicht geschmälert.

Diese Bedeutung rührte nicht zuletzt daher, daß es seinem Charakter nach eine überschaubare Einführung und einen in kürzerer Zeit lesbaren Einblick in Kernideen des Neokonfuzianismus bot. Die Zusammenstellung wichtiger Textstellen aus den Schriften mehrerer Philosophen einer Schule,

¹ Zitiert bei O. Graf, ebenda, S. 6.

wie sie das *Jinsilu* bietet, wurde von der Gelehrtenwelt darum ebenso wie von den noch mit dem Lernen beschäftigten Schülern und Studenten ausgesprochen positiv aufgenommen. So hatte man in kurzer und übersichtlicher Form wesentliche Vorstellungen dieser Denker zur Verfügung und mußte sich nicht erst durch deren zum Teil umfangreiches Schrifttum mühselig hindurcharbeiten. Das war ja schließlich auch eine wichtige Intention der zwei Herausgeber des *Jinsilu*, dieses Projekt überhaupt in Angriff zu nehmen. Vor allem die Studierenden sollten angesichts des nur schwierig und mit großem Lernaufwand zu bewältigenden Textmaterials der Originalschriften nicht von vornherein frustriert und vom Studium abgeschreckt werden. Für Zhu Xi und Lü Zuqian war aber eben auch klar, und Zhu Xi betont diesen Aspekt explizit in seinem Vorwort zum *Jinsilu*, daß die Anthologie nur einen Einstieg in die entsprechenden Theorien bieten konnte, denn sie sollte die Leser auf keinen Fall davon entbinden, sich auch den Originalwerken von Zhou Dunyi, Zhang Zai und den Brüdern Cheng auf der Grundlage eines intensiven Textstudiums zu widmen. Dennoch benutzten zahlreiche Studenten und Gelehrte das *Jinsilu* offensichtlich selbst als eine primäre Quellenschrift. Für viele erschien die Beschäftigung damit eben als ein weniger mühevoller Weg, sich mit den Lehren des Neokonfuzianismus der Schule Zhu Xis vertraut zu machen.

Das *Jinsilu* wurde schließlich auch zu einem Vorbild weiterer philosophischer Textsammlungen des Neokonfuzianismus, die in der Folgezeit zahlreich zusammengestellt wurden. Aus diesem Grund kann es als eine Art Pionierarbeit auf diesem Gebiet bezeichnet werden. Im Laufe der Zeit fanden sich viele Nachahmer, denen das Prinzip des *Jinsilu* sinnvoll und praktikabel erschien, da es komplexe und über viele Bücher verteilte philosophische Lehren und Gedanken in einer überschaubaren und thematisch geordneten Form präsentierte. Bei diesen Sammlungen zeigt sich der prägende Einfluß häufig auch schon in der äußerlichen Form der Darstellung, wenn sich zum Beispiel viele dieser Werke ebenso

wie das *Jinsilu* an einer Aufteilung der Texte in 14 Kapiteln orientieren. Die bekannteste vom *Jinsilu* inspirierte Textsammlung stellt wohl das *Xingli daquan* (Großes Kompendium zur Philosophie des Neokonfuzianismus) dar, das in der frühen Ming-Zeit unter der Leitung des Gelehrten Hu Guang (1370-1418) auf Befehl des Kaisers Yongle (reg. 1402-24) kompiliert und 1415 herausgegeben wurde. Das *Xingli daquan* gilt als eine Erweiterung des *Jinsilu*. Es enthält in 70 Kapiteln eine umfangreiche Sammlung zahlreicher philosophischer Texte von über hundert neokonfuzianischen Denkern der Song- und Yuan-Zeit, angefangen mit Zhou Dunyi, den Zhu Xi selbst zum Gründer seiner Schule erklärte und mit dessen berühmten *Erklärungen zum Diagramm des taiji* (*Taiji tushuo*) er das *Jinsilu* beginnen läßt. Auch das erste Kapitel des *Xingli daquan* enthält dieses *Diagramm*.

ZUR TEXTGRUNDLAGE UND ZUR ÜBERSETZUNG

Das *Jinsilu* lag 1175 zuerst in gebundener Form in einem Entwurf vor. Dieser wurde danach über einen mehrjährigen Zeitraum immer wieder überarbeitet. Es wurden Teile entfernt und andere hinzugefügt, so daß das eigentliche Buch wahrscheinlich erst 1178 oder 1179 seine heute bekannte Form erhielt.¹ Darin spiegelt sich offensichtlich der Tatbestand wider, daß für die zwei Herausgeber die endgültige Auswahl zumindest bestimmter Abschnitte nicht immer unumstritten war und nicht ohne Schwierigkeiten abgelaufen ist.

Schon zu Zhu Xis Lebzeiten waren mehrere Druckfassungen der Anthologie in Umlauf. Diese sind heute jedoch nicht mehr verfügbar, und auch die Jahre der jeweiligen Veröffentlichungen sind nicht bekannt. Zhu Xi selbst erwähnt verschiedene dieser Publikationen, die er offensichtlich selbst zu Gesicht bekommen hat, in Briefen usw.² Nach seinem Tod erschienen weitere Ausgaben. Die älteste Version des *Jinsilu* findet sich heute im *Zhu Xi yishu* (Hinterlassene Schriften des Zhu Xi). Das heutige *Zhu Xi yishu* stammt aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Das genaue Erscheinungsdatum ist aber unbekannt. Es soll jedoch auf eine Ausgabe zurückgehen, die noch zu Zhu Xis Lebzeiten publiziert wurde.³ Damit wäre der darin enthaltene *Jinsilu*-Text möglicherweise die authentischste Version.

Die späteren Ausgaben des *Jinsilu* sind in der Regel mit Kommentaren der Herausgeber bzw. zu den Texten passen-

¹ Siehe hierzu z. B. *Zhu Wengong wenji*, Kap. 33, S. 528 und S. 531 f.

² *Zhu Wengong wenji*, Kap. 32, S. 501; Kap. 33, S. 529; Kap. 58, S. 1052; Kap. 60, S. 1094.

³ Wing-tsit Chan, *Reflections*, S. XI.

den Erklärungen anderer neokonfuzianischer Philosophen, vor allem Zhu Xis selbst, versehen worden. Häufig handelt es sich dabei aber in bezug auf die ursprüngliche Textauswahl um gekürzte oder von den Herausgebern eigenhändig ergänzte Versionen. Sie weichen damit mehr oder weniger vom Original ab. Viele der Kommentarausgaben sind heute außerdem nicht mehr existent. Darunter befindet sich auch eine Ausgabe mit dem Titel *Jinsilu jie* (Erklärungen zum *Jinsilu*), die von dem berühmten neokonfuzianischen Philosophen Wang Fuzhi (1619-1692) vorgelegt wurde. Von allen Kommentatoren und Herausgebern des *Jinsilu* ist er ohne Zweifel der bekannteste und möglicherweise interessanteste, denn er spielte eine wichtige Rolle innerhalb der späteren konfuzianischen Schule. Wang Fuzhi knüpfte mit seiner Philosophie zwar an die *qi*-Lehre Zhang Zais an, befand sich aber vor allem mit seiner Ontologie und Kosmologie in einem starken Gegensatz zu grundlegenden Vorstellungen Zhu Xis und der Brüder Cheng. Es wäre darum vor allem aufschlußreich zu wissen, wie er die entsprechenden Stellen des *Jinsilu* kommentiert hat. Leider ist das aufgrund des Verlustes seines *Jinsilu jie* nicht mehr möglich.

Wie bereits erwähnt (S. 307), stammt die älteste noch existierende vollständige Kommentarausgabe des *Jinsilu* von Ye Cai aus dem Jahr 1248. Von den chinesischen Gelehrten wurde diese aber in der Vergangenheit weitgehend ignoriert, weil sie zahlreiche Fehlinterpretationen der neokonfuzianischen Lehren enthält.¹ Weitere wichtige Kommentarausgaben des vollständigen *Jinsilu*, die noch zu nennen wären, sind die Ausgaben von Zhang Boxing (1651-1725), die im Jahre 1710 unter dem Titel *Jinsilu jijie* (Gesammelte Erklärungen zum *Jinsilu*) vollendet wurde, von Mao Xinglai (1678-1748), die 1662 unter dem Titel *Jinsilu jizhu* (Gesammelte Kommentare zum *Jinsilu*) fertiggestellt wurde, und von Jiang Yong (1681-1762), die acht Jahrzehnte später, nämlich 1742, unter dem gleichen Titel *Jinsilu jizhu* abgeschlossen wurde.

1 Wing-tsit Chan, *Reflections*, S. 339.

Neben dem *Jinsilu jizhu* von Mao Xinglai wurde vor allem das gleichnamige *Jinsilu jizhu* von Jiang Yong von den Gelehrten ausgesprochen positiv aufgenommen und fand darum in China weite Verbreitung. Jiang Yong schuf dieses Werk nicht zuletzt wegen seiner Unzufriedenheit mit dem nach seiner Auffassung viele Abschnitte des *Jinsilu* und damit die neokonfuzianische Philosophie falsch interpretierenden und kommentierenden Arbeiten Ye Cais.¹ Er selbst griff bei seinem Projekt auf die schon genannte Version des *Jinsilu* in dem Werk *Zhuji yishu* zurück, das zu seinen Lebzeiten neu publiziert wurde.

Der vorliegenden Übersetzung liegt darum auch die Kommentarausgabe von Jiang Yong zugrunde, die sich heute in der zwischen 1920 und 1936 erstmals in Shanghai publizierten und bekannten Schriftensammlung *Sibu beiyao* befindet, die in Deutschland in mehreren Bibliotheken vorhanden ist. Auf die Seitenzahlen der *Sibu beiyao*-Edition des *Jinsilu jizhu* von Jiang Yong verweisen die Seitenangaben in den eckigen Klammern des vorliegenden Übersetzungstextes. Damit kann der des Chinesischen Kundige problemlos die entsprechenden Stellen im Originaltext wiederfinden und kritisch vergleichen.

Die vorliegende Übersetzung verzichtet auf Klammern bei Ergänzungen. Da sich die traditionelle chinesische Schriftsprache durch eine ausgesprochen prägnante sprachliche Form auszeichnet, wäre ansonsten eine große Anzahl von Klammern mit Einschüben nötig gewesen, die dem Leser die Beschäftigung mit dem Text unnötig erschweren würden. Die Übersetzung bleibt natürlich eng am ursprünglichen Text, so daß die philosophischen Intentionen der Verfasser nicht entstellt werden. Ziel ist aber auch, einen so gut es geht flüssig lesbaren und für westliche Leser sprachlich verständlichen Text vorzulegen.

Die im *Jinsilu* vorkommenden wichtigen neokonfuzianischen Termini werden in der Regel in die deutsche Sprache

¹ Wing-tsit Chan, *Reflections*, S. 344.

übersetzt. Begriffe wie *dao* oder *yin* und *yang*, die in der Literatur in westlichen Sprachen gewöhnlich ohne Übersetzung verwendet werden, bleiben auch hier unübersetzt. Die für die Philosophie der Neokonfuzianer grundlegenden Begriffe *li* («Ordnungsprinzip, Ordnungsstruktur») und *qi* («die Dinge konstituierende Substanz») sowie der Begriff *tian* («Himmel» usw.) in seiner philosophischen Bedeutung werden ebenfalls nicht übersetzt. Im Stellenkommentar wird die oft vielschichtige Bedeutung dieser Begriffe, für die es schwierig ist, ein Äquivalent in der deutschen Sprache zu finden, aber genauer erläutert.

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Jinsilu – Aufzeichnungen des Nachdenkens über Nabeliegendes</i>	
Prolog von Zhu Xi	9
Prolog von Lü Zuqian	10
Kapitel 1: Das Wesen des <i>dao</i> – <i>Daoti</i>	11
Kapitel 2: Die wesentlichen Aspekte des Lernens – <i>Weixue dayao</i>	29
Kapitel 3: Die Dinge erforschen, um <i>li</i> zu ergründen – <i>Gewu qiongli</i>	64
Kapitel 4: Bewahren und Kultivieren – <i>Cunyang</i> ...	94
Kapitel 5: Fehler korrigieren und sich zum Guten wenden, sich selbst beschränken und zu den Riten zurückkehren – <i>Gaiguo qianshan keji fuli</i>	117
Kapitel 6: Das <i>dao</i> der ordentlichen Familienführung – <i>Jijia zhi dao</i>	133
Kapitel 7: Über die Bedeutung der Ausübung eines Amtes, des Eintretens in ein Amt und des Rückzugs aus einem Amt sowie des Ablehnens oder Annehmens eines Amtes – <i>Chuchu jintui cishou zhi yi</i>	144
Kapitel 8: <i>Dao</i> der Regierung des Staates und der Befriedung der Welt – <i>Zhiguo pingtianxia zhi dao</i> .	161
Kapitel 9: Regierungsinstitutionen – <i>Zhidu</i>	177
Kapitel 10: Methoden zur Behandlung von Regierungsangelegenheiten – <i>Chushi zhi fang</i>	193
Kapitel 11: Die Prinzipien des Lehrens – <i>Jiaoxue zhi dao</i>	215
Kapitel 12: Fehler und Mängel im Geist des Menschen korrigieren – <i>Gai guo ji renxin cibing</i> ..	224
Kapitel 13: Heterodoxe Lehren unterscheiden – <i>Bian yiduan zhi xue</i>	233
Kapitel 14: Das Verhalten der Weisen und Würdigen – <i>Sheng xian qixiang</i>	242

Kommentar	255
Der Neokonfuzianismus im Kontext der Geschichte des Konfuzianismus	257
Die Han-Zeit	257
Die Sui- und Tang-Zeit	261
Die Song-Zeit	263
Neokonfuzianismus	266
Zeittafel der chinesischen Dynastien	269
Die Vorläufer Zhu Xi	271
Shao Yong (1011-1077)	271
Zhou Dunyi (1017-1073)	273
Zhang Zai (1020-1077)	274
Die Brüder Cheng Hao (1032-1085) und Cheng Yi (1033-1107)	276
Skizze der Philosophie und des Wirkens Zhu Xi (1130-1200)	278
Lü Zuqian (1137-1181)	288
Das <i>Jinsilu</i> und seine Entstehung	289
Die Quellen des <i>Jinsilu</i>	293
Die »Fünf Klassiker« und der Kanon der »Vier Bücher«	293
Weitere zitierte Schriften	296
Zur Deutung der Hexagramme	299
Zur Wirkungsgeschichte des <i>Jinsilu</i>	306
Zur Textgrundlage und zur Übersetzung	312
Stellenkommentar	316
Prolog von Zhu Xi – Prolog von Lü Zuqian ...	316
Kapitel 1: Das Wesen des <i>dao</i> – <i>Daoti</i>	316
Kapitel 2: Die wesentlichen Aspekte des Lernens – <i>Weixue dayao</i>	333
Kapitel 3: Die Dinge erforschen, um <i>li</i> zu ergründen – <i>Gewu qiongli</i>	352
Kapitel 4: Bewahren und Kultivieren – <i>Cunyang</i> .	366
Kapitel 5: Fehler korrigieren und sich zum Guten wenden, sich selbst beschränken und zu den Riten zurückkehren – <i>Gaiguo qianshan keji</i> <i>fuli</i>	377

Kapitel 6: Das <i>dao</i> der ordentlichen Familienführung – <i>Jijia zhi dao</i>	386
Kapitel 7: Über die Bedeutung der Ausübung eines Amtes, des Eintretens in ein Amt und des Rückzugs aus einem Amt sowie des Ablehnens oder Annehmens eines Amtes – <i>Chuchu jintui cishou zhi yi</i>	394
Kapitel 8: <i>Dao</i> der Regierung des Staates und der Befriedung der Welt – <i>Zhiguo pingtianxia zhi dao</i>	405
Kapitel 9: Regierungsinstitutionen – <i>Zhidu</i>	415
Kapitel 10: Methoden zur Behandlung von Regierungsangelegenheiten – <i>Chushi zhi fang</i>	424
Kapitel 11: Die Prinzipien des Lehrens – <i>Jiaoxue zhi dao</i>	433
Kapitel 12: Fehler und Mängel im Geist des Menschen korrigieren – <i>Gai guo ji renxin cibing</i>	438
Kapitel 13: Heterodoxe Lehren unterscheiden – <i>Bian yiduan zhi xue</i>	443
Kapitel 14: Das Verhalten der Weisen und Würdigen – <i>Sheng xian qixiang</i>	454
Glossar: Chinesische Begriffe, Schulnamen und Schriften	465
Literaturverzeichnis	475
Quellen	475
Studien	479
Allgemeine einführende Literatur zum Neokonfuzianismus	482
Weiterführende Literatur zu Shao Yong	483
Weiterführende Literatur zu Zhou Dunyi	484
Weiterführende Literatur zu Zhang Zai	485
Weiterführende Literatur zu Cheng Hao und Cheng Yi	486
Weiterführende Literatur zu Zhu Xi	487
Weiterführende Literatur zu Lü Zuqian	489
Index chinesischer Personennamen	490
Zur Transliteration und Aussprache	496